



ANALOGUE AUDIO ASSOCIATION

Verein zur Erhaltung und Förderung der analogen Musikwiedergabe



Rückblick: Analog-Forum 2017 in Basel

Music in the brain – Die Musik spielt im Kopf

Die frühen Jahre des Jazz in der Schweiz

Die frühen Jahre des Jazz in der Schweiz

Referat von Beat Blaser am Analog-Forum 2017

Text: Urs Mühlemann

Der Schweizer Jazzmusiker (Alt- und Baritonsaxophon, u.a. «Interkantonale Blasabfuhr», «Aargauer Saxophonquartett») und Musikjournalist Beat Blaser ist Redaktor für Jazz beim Schweizer Radio (SRF 2), wo er auch die Sendung «Jazz aktuell» moderiert. Er hat uns freundlicherweise die Folien zu seiner Präsentation zur Verfügung gestellt, die als Grundlage für den nachfolgenden Bericht dienten. Ergänzungen mit weiterführenden Informationen sowie Fotos stammen aus den verschiedensten Internet-Quellen. Begleitet wurde das Referat von verschiedenen Tonbeispielen.



Original Dixieland Jazz Band: die erste Jazz-Aufnahme erfolgte 1917 in New York

Ankunft mit Verspätung

Jazz kam relativ spät in die Schweiz. Weil das Land neutral blieb und nicht am Ersten Weltkrieg teilnahm, kamen weder US-Bands zu uns, noch ergaben sich Kontakte zu amerikanischen Musikern. Zudem ist die Schweiz ein Binnenland ohne Häfen und weist keine wirklichen Metropolen auf. Es gibt auch keine sprachliche Verwandtschaft; England hatte dadurch einen Vorteil, da die US-Musiker sich eben dort niederliessen oder dort auftraten. Erste Kristallisationspunkte, zumindest für die «Jazz» genannte Musik, waren die Winterkurorte mit internationalem Publikum. Für das ‚normale‘ Publikum handelte es sich um ‚Negermusik aus dem Urwald‘, um etwas, das weit weg von dem war, was man (damals) kannte. Für das US-amerikanische Publikum war das aber auch nicht anders.



Ernest Ansermet

Geburtshilfe via Klassische Musik

Die erste wirkliche Begegnung mit Jazz in der Schweiz ergab sich durch einen Artikel des Dirigenten **Ernest Ansermet** in der «Revue Romande» vom 15. Oktober 1919 über das «Southern Syncopating Orchestra» von Will Marion Cook. Er erkannte «blue notes» («des tiercés ni majeur ni mineur», ungewohnte Folgen von Septakkorden, und er hörte die frei gestalteten Melodien. (Die Blue Notes können auf eine pentatonische Tonleiter afrikanischer Herkunft zurückgeführt werden, die sich nicht in unser Tonsystem einfügen lässt und sich stark an der Naturtonreihe orientiert.) Er erkannte, dass das Wie wichtiger ist als das Was. Und er war beeindruckt vom jungen Klarinettisten **Sidney Bechet**. Ansermet: «Der schwarze Jazz wird die Welt erobern.» Schockierend!

Viele klassische Komponisten waren begeistert von der neuen Musik, ohne sie wirklich zu kennen, z.B. **Igor Strawinski** mit einem Ragtime in der «Histoire du soldat», später das «Ebony Concerto»; **Darius Milhaud** mit «Le boeuf sur le toit»; **Claude Debussy** mit «Children's Corner», und andere Komponis-

ten. **Ernst Krenek** («Johnny spielt auf») meinte: «Es scheint, dass wir anno dazumal etwas zitierten, was wir in unserer Unschuld für Jazz hielten.»

Jazz und «Jazz»

Der Musik-Ethnologe Heinrich Baumgartner unterscheidet zwischen «Jazz» und Jazz. Alles, was in den 1920er-Jahren synkopiert, exotisch, mit Schlagzeug oder Saxophon gespielt, schwarz oder lustig war, wurde als Jazz bezeichnet. Das Schlagzeug ist das «Jazz». Jazz war überall Tanz- und Unterhaltungsmusik, so auch bei uns. Jedes Orchester, das auf sich gab, nannte sich (vor allem bei speziellen Gelegenheiten wie Bällen) «Jazzband». Erste Versuche in der Schweiz unternahm **Luigi Manazza** (1886–1968), der angeblich um 1910 die erste Jazzband der Schweiz gegründet haben soll (die «Jazzband Varietas» in Baden, die später ins Kurorchester übergang) und sein Schlagzeuger **Rodolfo Miotti**, der Notenmaterial und Walzen für mechanische Klaviere sowie ein Schlagzeug aus den USA mitbrachte; man versuchte Pianorollen abzuhören und nachzuspielen – Ragtime natürlich! **Otto Kern's Original Jazz Band** hatte sogar einen schwarzen Schlagzeuger in den frühen 1920er-Jahren. Der Pianist und Impresario Ernest **Robert Berner** führte mit seiner **Alice Jazz Band** zur selben Zeit Jazzstücke auf.



Alice Jazz Band



Otto Kern's Original Jazz Band

Die Feststellung ist wichtig, dass Unterhaltungs- und Tanzmusik in Europa und der Schweiz nicht wesentlich anders klang als solche in den USA. Auch dort hatte kein Mensch eine Ahnung, was Jazz ist. Wirklicher Jazz blieb für die allermeisten Amerikaner etwas

völlig Unbekanntes. Und authentischer Jazz hatte es in Europa wohl einfacher, denn die Situation war nicht derart durch Rassenvorurteile vergiftet wie in den USA.

Erste Aufnahmen

Es entstand auch eine Verbindung von Ländlermusik und Jazz, die ja beide in ähnlicher Zeit ‚erfunden‘ wurden. **Kasi Geiser** etwa war ein Klarinettenspieler, Kapellmeister und Komponist für Ländlermusik, dessen teilweise technisch anspruchsvollen Kompositionen noch heute hohe Anforderungen an jeden Klarinettenisten stellen. **Stocker Sepp** stieg zur ersten Garde der volkstümlichen Kapellen auf auf, indem er in der Auslese erstklassiger Musiker viel Geschick bewies und zudem ein für die Ländlermusik überaus günstiges Klima im Zürich der Zwanzigerjahre vorfand. Auswärtskonzerte mit drei bis acht Mann, darunter mehrere einwöchige Auftritte in Paris, Schallplatten-Aufnahmen aller Marken im Inland, in London und Paris, Aufbau und Leitung seiner Musikagentur, schliesslich die Redaktion und Herausgabe der «Schweizer Musiker- und Artisten-Revue» (später «Schweizer Musiker-Revue») ab 1925 zeugen von seinem Arbeitswillen, seinem Ideenreichtum und Organisationstalent.



The Lanigiro Syncopating Melody Kings



The Lanigiros, 30er-Jahre

Die Band **The Lanigiros** (Umkehrung von ‚Original‘) ging aus der 1924 geborenen Schulband The Lanigiro Syncopating Melody Kings hervor, die an einem Studentenball die Instrumente ‚enterten‘ und «Jazz» spielten und ab 1926 erste Radioauftritte hatten sowie

1928/29 erste Jazz-Platten aufnahmen. Unter der Leitung von **René Schmassmann** wurde die Band 1932 in The Lanigiro Hot Players umbenannt und arbeitete von da an professionell. In der Folge hatte sie Engagements in grossen Hotels in Basel, St. Moritz, Interlaken, Lausanne, Zürich und Luzern. In den 1930er-Jahren tourte Schmassmann mit der Band durch Deutschland, Belgien und die Schweiz. Stilistisch war die Band auf Hot Jazz, Dixieland- und Chicago-Jazz spezialisiert; Vorbilder waren u.a. Paul Whiteman (dessen Orchester fast symphonische Grösse hatte und kommerziell sehr erfolgreich war; sein musikalischer Stil wird auch als ‚Symphonic Jazz‘ bezeichnet) oder Jack Hylton (Big-Band Leader und Konzert- und Musicalproduzent, gehörte zu dieser Zeit zu den beliebtesten Londoner Dance-Bands). The Lanigiros waren Teil der Avantgarde der Jugend. Das Ensemble galt in der Zwischenkriegszeit neben Teddy Stauffers Original Teddies wegen seiner Auslandserfahrungen als eine der profiliertesten und populärsten Bands der Schweiz.

Einzug des Radios

Als 1923 der Rundfunk in der Schweiz gegründet wurde, hatte bald jedes Radiostudio sein eigenes Orchester, da Schallplatten damals noch nicht unbeschränkt zur Verfügung standen. Dank des Radios fanden die Orchester auch Zugang zu neuen Stücken, die sie hören und transkribieren konnten, wodurch das Repertoire ständig erweitert wurde. Schliesslich trat 1929 **Josephine Baker** mit Bananen-Röcklein in Zürich auf und entfesselte Begeisterungstürme beim Publikum, das erstmals einen Charleston zu sehen bekam, wobei die Begeisterung nicht allein der neuen Musik galt...

Josephine Baker



Weltwirtschaftskrise und Tonfilm

Ende der Zwanzigerjahre wurden Tausende von Musikern durch die Krise arbeitslos und verloren auch wegen der Einführung des Tonfilms ihren Arbeitsplatz (Filme wurden oft von Live-Orchestern begleitet). Viele ausländische Musiker strömten auch in die Schweiz. Die ganze Unterhaltungsszene veränderte sich völlig. Es kamen vermehrt Profiorchester zum Einsatz. Die Musiker waren gut ausgebildet, vor allem auf den traditionellen Instrumenten, aber sie hatten keine Ahnung, wie diese neue Musik zu spielen war!

In der Zwischenkriegszeit kamen die ersten amerikanischen Musiker nach Europa und einige blieben hier. Sie beeinflussten die werdende Schweizer Jazz-Szene.



Coleman Hawkins mit Familie Ernest Berner in Engelberg

Jack Hylton





Ernst Höllerhagen

Der Schweizer Jazzpianist, Impresario und Publizist **Ernest R. Berner** (1904–1966) holte 1934 **Louis Armstrong** für das erste Schweizer Konzert nach Zürich und ein Jahr später den Tenorsaxophonisten **Coleman Hawkins**, den er zeitweise auch im Trio begleitete.

Der englische Big-Band Leader John «**Jack**» **Hylton** (1892–1965) verbrachte das ganze Jahr 1936 in der Schweiz. Der Zürcher **Morris Einhorn** (Schlagzeuger und Sänger) begleitete u.a. Coleman Hawkins. Der rumänische Schlagzeuger **Bernhard «Berry» Peritz** galt als ‚Gene Krupa der Schweiz‘, spielte mit Coleman Hawkins Schallplatten ein und gründete mit seinem Bruder Hugo die «Berrys». Der deutsche Klarinetist und Saxophonist **Ernst «Ernie» Höllerhagen** wurde von Kritikern als ‚europäischer Benny Goodman‘ apostrophiert und spielte u.a. mit Jack Hylton, Coleman Hawkins, Teddy Stauffer und Hazy Osterwald.

Coleman Hawkins' Einfluss in ganz Europa kann kaum hoch genug eingeschätzt werden!

Teddy Stauffer



Teddy Stauffer and his Orchestra

Das Phänomen Teddy Stauffer

Stauffer war ein Phänomen: Er spielte kaum ein Instrument, arrangierte nicht und komponierte nicht. Seine Stärke war, die richtigen Leute zu einer Band zusammenzutrommeln.

Bereits 1928 gründete Ernst Heinrich «Teddy» Stauffer (1909–1991) mit seinem Schlagzeuger Paul Guggisberg eine Band und ging nach Deutschland, wo auch nach vielen Engagements auf Kreuzfahrtschiffen seine Popularität um 1935/36 ihren Höhepunkt erreichte. Bis 1939 trat er mit seinen «Original Teddies» vor allem in Berlin und Hamburg auf. Auf den Kreuzfahrten besuchte er auch New York, wo er viele Jazz-Stars hörte. Während der Olympiade von 1936 herrschte in Berlin ein offeneres Klima; mit seiner jazzigen Swingmusik bekam Stauffer jedoch zunehmend Ärger mit der Reichsmusikkammer. Jeweils im Winter trat Teddy Stauffer alljährlich in den Grand Hotels der Skierorte St. Moritz und Arosa auf. Im Jahr 1939 reiste die Band zur Eröffnung der Landesausstellung in die Schweiz, in Vertretung des Orchesters von Jimmie Lunceford, das wegen des drohenden Kriegs absagte. Bei Kriegsausbruch befand sich Stauffers Band in der Schweiz; bis auf den Deutschen Ernst Höllerhagen mussten sämtliche anderen deutschen Mitglieder der Teddies die Schweiz verlassen. Nach dem Weggang von Teddy Stauffer 1941 waren die Original Teddies unter Leitung von **Eddie Brunner**; dazu gehörte nun auch Hazy Osterwald, der bereits seit 1941 Arrangements für die Band schrieb. Doch konnte die Band nicht an alte Erfolge anknüpfen. 1944 landete Stauffer schliesslich im mexikanischen Acapulco, gründete eine Diskothek und war Manager mehrerer bekannter Hotels. Die Mexikaner verehrten den hochgewachsenen, blonden Schweizer; «Mr. Acapulco» trug dazu bei, die Hollywood-Prominenz anzulocken und den Ort, der damals ein Fischerdorf von 8'000 Bewohnern war, weltberühmt zu machen.

Kriegsjahre

Es waren die Jahre der Abschottung. Es gab keine Konkurrenz für die Musiker, denn die Grenzen waren geschlossen. Auf der einen Seite war da nun die offizielle Schweiz mit der ‚Geistigen Landesverteidigung‘, auf der anderen standen diejenigen, die sich amüsieren wollten.

Teddy Stauffer wirkte 1940/41 an der Vertonung des Filmes «s'Margritli und d' Soldate» mit; das Margritli-Lied, interpretiert von den Geschwistern Schmid, wurde zu einem grossen Erfolg.



Fred Böhler Big Band

Fritz Walter «**Fred**» **Böhler** (1912–1995) hatte 1939 mit seinem Quintett, zu dem auch Eddie Brunner gehörte, auf der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich grosse Erfolge. 1943 bildete er eine Big Band, die bis 1948 Bestand hatte und zu der Musiker wie Hazy Osterwald und Glyn Paque gehörten. 1948 arbeitete er mit einem Sextett, in dem der Gitarrist **Pierre Cavalli** (1928–1985) und als Akkordeonist, Vibraphonist und Arrangeur **Curt Prina** (geb. 1928) mitwirkten. Als Gast-Solist des Kurorchesters Interlaken begleitete er Zarah Leander, Edith Piaf und Josephine Baker. Auf der Landesausstellung «Expo64» in Lausanne trat er noch einmal mit einer eigenen Combo auf.



Eddie Brunner

Der Zürcher Eduard «**Eddie**» **Brunner** (1912–1960), Saxophonist, Klarinettenist und Bandleader, kehrte erst bei Kriegsausbruch aus Paris in die Schweiz zurück und wurde dann im selben Jahr Mitglied der Original Teddies von Teddy Stauffer in der Schweiz, die er 1941 von diesem übernahm, als Stauffer nach Ame-

rika ging. 1948 wandelte er die Teddies in ein Sextett um und spielte ausserdem in den 1950er-Jahren oft als Studiomusiker. Ab ungefähr Mitte 1948 wurde Eddie vom damaligen Chef des Unterhaltungssorchesters Beromünster, Cédric Dumont, als Tonmeister im Radiostudio Basel engagiert.

Der Basler «**Mac**» **Strittmatter** (1914–1980), Klarinettenist und Saxophonist, leitete 1943/44 seine eigene Bigband, die er dann in ein Sextett umwandelte. Er führte später eine Zeit lang ein Restaurant in Basel und trat noch sporadisch auf. 1967 begleitete er Othella Dallas in Basel. Ende der Siebzigerjahre zog er nach Sri Lanka und trat in Clubs auf.

Glyn Eric Paque (1906–1953) war ein US-amerikanischer Altsaxophonist und Klarinettenist. Er arbeitete in den 30er-Jahren mit Jelly Roll Morton, King Oliver, Luis Russell, Benny Carter und Willie Bryant zusammen. 1939 liess er sich nach Kriegsausbruch in der Schweiz nieder, wo er u.a. mit The Lanigiros spielte und mit Eddie Brunner und Fred Böhler zusammenarbeitete. Er faszinierte auch deshalb, weil er bereits Techniken der Zirkularatmung entwickelt hatte und während seiner Soli einsetzte.

Nachkriegsjahre

Nach dem Krieg kamen amerikanische Soldaten in den Urlaub in die Schweizer Berge, u.a. nach Adelboden oder nach St. Moritz (3'000 Mann!), insgesamt gegen 400'000. Sie brachten Nylon-Strümpfe, Zigaretten und Jazzplatten mit. Jazz war die Musik der Befreier. Aber es gab keine G.I.-Clubs wie in Deutschland, wo die Musiker hätten spielen können. Der Radiosender AFN (American Forces Network) bot sich als Ersatz an, wo man Jazz hören und die Stücke transkribieren konnte.



Hazy Osterwald and his Orchestra

1941 kam der 19-jährige Rolf Erich Osterwalder, dit **Hazy Osterwald** (1922–2012), als erster Trompeter und Arrangeur zu den Original Teddies von Teddy Stauffer. Er übernahm später Eddie Böhlers Nachfolgeband und gründete 1949 sein eigenes Sextett, mit dem er noch im selben Jahr auf dem Festival International de Jazz in Paris spielte. Nach Auftritten in Europa engagierten 1951 die Amerikaner das Sextett als

Hazy Osterwald USO-Show (O für ‚Overseas‘). Kurz danach wurde 1952 ein Sechs-Monate-Vertrag nach Beverly Hills von der amerikanischen Musikergewerkschaft abgelehnt. Das Sextett konzentrierte sich nun wieder auf Europa. Hazy Osterwald versuchte die kommerzielle Schiene. Zum «Hazy Osterwald-Sextett» gehörten anfangs Ernst Höllerhagen (Klarinette), Sunny Lang (Bass), Gil Cuppini (Schlagzeug), Pierre Cavalli (Gitarre) und Francis Burger (Klavier). Spätere Mitglieder waren u.a. Dennis Armitage (Saxophon), Curt Prina (Klavier), Peter Beil (Trompete), Lars Blach und John Ward (Schlagzeug). Sie waren nicht zuletzt durch ihre witzige Bühnenshow sehr erfolgreich. Über ihre Erfolgsstory wurde 1961 der Musikfilm «Die Hazy Osterwald Story» mit Gustav Knuth gedreht. Osterwald fungierte bei dem Sextett in Personalunion als Trompeter, Pianist, Vibraphonist, Bandleader, Komponist, Texter, Choreograf, Arrangeur, Regisseur und Produzent.



Flávio Ambrosetti (rechts) und Sohn Franco Ambrosetti



Francis Burger's Swiss Bebop Team

Gegen Ende der 1940er-Jahre kam der **Bebop** nach Europa (Jazz Festival Paris 1949).

Aus Tanzmusik wurde Kunstmusik. Europäische Musiker versuchten es ebenfalls damit, auch in der Schweiz. Zu den ersten gehörte der Basler Pianist **Francis Burger** (1922–2010) und seine Band, die 1948 am 1. Internationalen Jazzfestival Nizza gastierten, wo sie auch mit Lucky Thompson auftreten durften. Er gründete 1959 die ersten Jazzschulen der Schweiz in Zürich und Basel und verfasste eine erfolgreiche Harmonielehre. Oft gehörte er der Jury des Amateur Jazz Festival Zürich (1951–1973) an.

Flávio Ambrosetti (1919–2012), Altsaxophonist, lernte zunächst Piano und nahm dann Vibraphon-Unterricht. Beeindruckt von Coleman Hawkins, wechselte er zum Saxophon. 1949 spielte er auf dem legendären Jazzfestival von Paris in Hazy Osterwalds Band und begegnete dort seinem Vorbild Charlie Parker. In den folgenden Jahren kam es immer wieder zu Platteneinspielungen, etwa mit Elsie Bianchi, und zu (auch internationalen) Auftritten, beispielsweise 1967 mit eigener Gruppe beim Monterey Jazz Festival in den USA. Mit dem aus seiner ersten Ehe stammenden Sohn **Franco Ambrosetti** spielte er schon früh in Mailand (etwa 1963 mit Kenny Clarke). 1972 gründeten Vater und Sohn mit George Gruntz und Daniel Humair «The Band», die die Keimzelle der späteren «The George Gruntz Concert Jazz Band» war. Ambrosetti hat sich weiterhin als Organisator des Jazzfestivals von Lugano, Estival Jazz, einen Namen gemacht.

Eine neue Generation

Um 1950 herum wuchs eine neue Generation von Jazz-Musikern heran:

George Gruntz (ca. 1950!)



George Gruntz (1932–2013) war Jazz-Pianist, Komponist, Arrangeur und Bandleader.

1958 wurde er international bekannt als Mitglied der «Newport International Band» am Newport Jazz Festival in den USA, wo er auch mit Louis Armstrong spielte. Während der 1960er-Jahre absolvierte Gruntz (u. a. in der Band von Kurt Weil) zahllose Europatourneen und begleitete als Pianist Stars wie Dexter Gordon, Roland Kirk, Donald Byrd, Lee Konitz, Chet Baker, Johnny Griffin, Gerry Mulligan und Art Farmer. 1962 war er mit der Sängerin Helen Merrill in Japan. 1965 schloss er sich Flavio Ambrosetti an und leitete eigene Trios. Seit 1971 leitete er seine eigene Big Band, «The George Gruntz Concert Jazz Band». Als einzige europäische Big Band rangierte sie im weltweiten ‚Critics Poll‘ der amerikanischen Jazzfachschrift «Down Beat» mehr als zehn Mal ununterbrochen in den ersten Rängen. Bereits in den 1960er-Jahren kooperierte er mit bekannten Komponisten wie Rolf Liebermann, Earle Brown und Hans Werner Henze. Gruntz komponierte mehrere Bühnenwerke und Oratorien wie die «World Jazz Opera» oder «The Magic of a Flute». Er schrieb auch zahlreiche Filmmusiken und arbeitete häufig als Gastdirigent von Radio-Bigbands und Sinfonieorchestern in ganz Europa. Von 1970 bis 1984 war er musikalischer Leiter des Zürcher Schauspielhauses, von 1972 bis 1994 künstlerischer Leiter der Berliner Jazztage.

Kurt Weil (1932–2012) spielte Vibraphon, Posaune, Piano und Schlagzeug und begleitete amerikanische Musiker wie Stan Getz, Herbie Mann und Tony Scott. Seit 1957 leitete Weil eigene Bands, in denen u. a. als Pianist George Gruntz, Francy Boland, Peter Jacques oder Cedar Walton und als Schlagzeuger Alex Bally, Daniel Humair, Charly Antolini oder Marc Hellman spielten. Als Gastsolist begleitete er Zoot Sims, Sonny Stitt, Benny Bailey und Sarah Vaughan. 1972 gab er die aktive Musikertätigkeit auf und arbeitete u. a. als Promotion/A&R Manager sowie als Musikjournalist; Weil war Chefredaktor des Schweizer Jazzmagazins «Jazz'n'more» und schrieb für Jazzpublikationen wie «Down Beat».

Umberto Arlati



Umberto «Umbi» Arlati (1931–2015), Trompeter, spielte bereits zu Beginn der 50er-Jahre mit den besten Musikern der Region Olten. 1951, 1952 und 1954 wurde er beim Zürcher Jazzfestival als bester Trompeter ausgezeichnet. In der zweiten Hälfte der 50er-Jahre spielte er mehrfach auf dem Jazzfestival in Düsseldorf. 1959 nahm er dort mit Klaus Doldinger und Peter Baumeister auf. In den 60er-Jahren spielte er mit Musikern wie Heinz Bigler und Vince Benedetti. 1967 wurde er Lehrer an der Berner Swiss Jazz School, später an der Musikschule Olten. 1985 gründete er in Olten eine eigene Big Band; daneben leitete er eine eigene Combo. Zuletzt war er auch im Quartett von Bruno Spoerri zu hören. Man nannte ihn den ‚Miles Davis von Olten‘. In der Tat gehörte Umberto Arlati zur Generation, die nicht mehr wie Hazy Osterwald die Swingtrompeter als Vorbild hatte. Seine Heroen waren die Bebopper Miles Davis und Clifford Brown.

Alle diese Musiker – und zahlreiche andere, hier nicht genannte «Jazzler» – waren Teil der Bewegung, die der neuen Musik Gehör verschafften und mit ihrer Begeisterung, mit ihrer Leidenschaft und mit ihrem Flair auch für die kommerziellen Seiten dem Jazz in der Schweiz den Weg ebneten. Sie waren die Vorreiter und ihnen gilt unser Dank.





EMI/Columbia 13C 152-33894/5 (1935–1965, 2 LPs, Compilation)



Jazz Elite Special 9544002/1-4 (1930–1975, 4 CDs, Compilation)

Beat Blaser (Foto: Urs Witschi)



Musik-Beispiele

Original Dixieland Jazz Band, «Livery stable blues»: First Jazz Recordings (New York City, rec. 26.02.1917 / CD RCA)

Lanigiro Syncopating Melody Kings, «Me and the man in the moon»: Jazz in Switzerland 1930–1975 (rec. 20.04.1929 / CD Elite Special)

Ernest Berner & The Berries, «Love cries»: Coleman Hawkins 1934–1937 (rec. Zürich, 04.05.1936/CD Classic Records) mit Coleman Hawkins, ts, voc; Ernst Höllerhagen, as; Hugo Peritz, ts; Omer de Cook, ts; Ernest Berner, p; Billy Toffel, g; James Gobalet, b; Benny Peritz

Original Teddies, «There'll be some changes made»: Jazz in Switzerland 1930–1975 (rec. Juli 1941 / CD Elite Special) mit u.a. Eddie Brunner, ts; Casi Bonjour, tp; Ernst Höllerhagen, cl; Jack Trommer or Buddy Bertinat, p; Billy Toffel, g; René Bertschy, b; Paul Guggisberg, d

Fred Böhler, «Gregoty Stomp»: Jazz in Switzerland 1930–1975 (rec. 20.05.1944 / CD Elite Special) mit Soli von Glyn Paque, as; Alberto Quarella, tp

Ernst Höllerhagen, «Exactly like you»: 1942–1948. Rare and historical jazz recordings (rec. Dezember 1942 / CD Elite Special) mit Ernst Höllerhagen, cl; Buddy Bertinat, p; Gene Favre, b; Polly Guggisberg, d

Hazy Osterwald, «Swing it off»: Jazz in Switzerland 1930–1975 (rec. 28.10.1947 / CD Elite Special) mit Soli von Michel Eberhardt, ts; Jaap Streefkerk, p; Willy Vaterlaus, tb; Hazy Osterwald, tp

Francis Burger, «Ooh Bop Shepob»: Jazz made in Switzerland, 30 Jahre, 1935–1965 (rec. 1948 / LP EMI Columbia) mit Lukas «Cheese» Burckhardt, tp; Walter Burger, ts; Body Buser, vib; Francis Burger, p; Pierre Cavalli, g; René Stammbach, b; Willy Bosshard, d

George Gruntz, «Le vieux châlet»: Jazz made in Switzerland, 30 Jahre, 1935–1965 (rec. 1952/LP EMI Columbia) mit Umberto Arlati, tp; Willy Kuhn, tb; René Candoni, frh; Bernhard Wydler, as; Würze Wertemann, bs; George Gruntz, p; Gus Meyer, b; Rico Flad, d